Oberst G. Keller : Tg.-Chef eines Armeekorps

Autor(en): **Meier, F.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **17 (1944)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

† Oberst G. Keller

Tg.-Chef eines Armeekorps

Z.-Nr. VI 14168 Vi

In der Mittagsstunde des 6. Dezember 1943 traf uns die Todeskunde von Oberst *G. Keller*, Tg.-Chef eines Armeekorps. Ein Herzschlag hat den verdienten Offizier anlässlich einer Truppeninspektion dahingerafft. Ein schöner Tod für den Dahingeschiedenen, aber furchtbar in seinen Auswirkungen.

Hat der unerwartete Verlust schon uns tiefes Leid bereitet, so können wir einigermassen den namenlosen Schmerz ahnen, in welche seine bedauernswerte Familie durch den plötzlichen Hinschied des Gatten und Vaters gestürzt worden ist. Das harte Schicksal hat mitten aus rastloser Tätigkeit ein Leben gebrochen, dem noch ein weites und reiches Wirken bevorstand.

Die Schulen der Stadt Zürich vermittelten dem Verstorbenen das Rüstzeug zu seinem späteren so erfolgreichen Schaffen. Aber erst in der strengen und harten Schule des Lebens gewann er jene Kenntnisse, die für sein späteres Lebenswerk bestimmend waren.

Im Jahre 1901 trat der Verstorbene erst 16jährig in den Dienst der Telegraphenverwaltung. Als Telegraphist war er in Basel und Zürich tätig. 1911 erfolgte seine Ernennung zum Telegraphendienstchef. Sechs Jahre später amtierte er als Stellvertreter des Telegraphenchefs in Zürich. Seine eigentliche Lebensaufgabe begann vier Jahre später, als ihn die Oberbehörde nach Bern berief. Er wurde beauftragt, das ganze zivile Telegraphenwesen den vollständig veränderten Verhältnissen anzupassen. Die Organisation des Radiowesens, das gerade in diesen Jahren einen nie geahnten Aufschwung genommen hat, lag in seinen bewährten Händen. Als Betriebsinspektor und Sektionschef konnte er seine ausserordentlich reichen praktischen Erfahrungen auf den verschiedenen internationalen Konferenzen, wie Madrid, Kairo, Luzern und Montreux nutzbringend anwenden. Auf dem Gebiet der Telegraphie und der drahtlosen Telephonie galt er in Fachkreisen als Autorität.

Seinen umfassenden Kenntnissen auf dem Gebiet der Nachrichtenübertragung ist es zu verdanken, dass der Dahingeschiedene in kürzester Zeit bis zur höchsten militärischen Stelle avancierte. Mit voller Hingabe war der Verstorbene Soldat. Oberst *Keller* war der Stolz der Tg.- und Fk.-Pioniere. Er war ein leuchtendes Beispiel der Treue und Zuverlässigkeit. Es will uns unfasslich scheinen, dass wir diese markante Soldatenfigur nicht mehr sehen sollten.

Dank seinem ausgesprochenen Pflichtgefühl, seiner hohen Intelligenz, seiner Energie und seiner nie erlahmenden Initiative, war der Verstorbene in der ganzen Armee hochgeachtet. Immer stellte er die allgemeinen Interessen in den Vordergrund, an sich selbst dachte er zuletzt. Nimmermüder Fleiss, unbeugsame Ausdauer, ausgesprochenes Organisationstalent befähigten ihn, ein immenses Arbeitspensum zu bewältigen. Darüber können sich nur diejenigen Rechenschaft geben, die im täglichen Umgang ihn und seine Arbeit beurteilen konnten.

Wir wollen nicht verzagen, sondern dankbar sein, dass wir ihn besessen haben.

Ueber die irdischen Grenzen hinaus reichen wir Dir treuer Kamerad die Hand, eingedenk der Worte:

«Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern find'st Du nicht!» *F. Meier.*